

Die Galerie Ernst Arnold in Dresden

Als Ludwig Gutbier, Inhaber der Galerie Ernst Arnold, im Jahre 1951 starb, wurde er in der Presse als der Senior der Kunsthändler bezeichnet und seine Galerie als die älteste Galerie Deutschlands. Wenige Jahre später, 1958, erlosch der Firmenname im Handelsregister. Im gleichen Jahr übergab die Witwe, Ella Gutbier, nahezu

700 hervorragende Meisterblätter des 19. und 20. Jahrhunderts der Staatlichen Graphischen Sammlung in München als Ludwig Gutbier-Stiftung. Der schriftliche Nachlaß der Galerie Ernst Arnold (NL Arnold/Gutbier) gelangte im Jahre 1976 in das Archiv für Bildende Kunst des Germanischen Nationalmuseums. Deutsche

Zeitgeschichte und – damit verbunden – die Lebenswege Ludwig Gutbiers führten dazu, daß der Nachlaß einer sächsischen Galerie in ein westdeutsches Archiv kam. Wie läßt sich das erklären?

Ludwig Gutbier trat 1893 in die väterliche Königlich-Sächsische Hofkunsthandlung in Dresden ein. Von Anfang an



*)
Die Galerie Ernst Arnold
ist im November
in der Eingangshalle
in den Blickpunkt gerückt.

setzte er sich für die damalige zeitgenössische Kunst ein. Es war ein Kampf, der sich auch in dem von Hans Thoma neu gestalteten Signet – einem »Drachentöter« – bildlich niederschlug. Die Ausstellungen, die der junge Kunsthändler Ludwig Gutbier ab 1893 veranstaltete, erregten überregionales Interesse, da er modernste Kunstrichtungen in seiner Heimatstadt Dresden zeigte. Den Dresdner Bürgern wurden in den folgenden Jahren die Münchner Sezessionisten genauso vorgestellt wie Bilder norwegischer oder holländischer Künstler. Mit der Ausstellung der damals berühmten »Glasgow Boys« verstärkte Gutbier die internationalen Kontakte, die er während seiner vielen Reisen ins Ausland geknüpft hatte und die sich auch in Bestrebungen für das neue Kunstgewerbe niederschlugen. Arbeiten von Henry van de Velde, Otto Eckmann, Hermann Obrist, Vilmos Zsolnay und der New Yorker Firma Tiffany wurden bei ihm verkauft. Er war der erste Kunsthändler in Deutschland, der eine japanische Verkaufsausstellung machte und die französischen Impressionisten im Frühjahr 1899 – wie er selbst später stolz schrieb »vor Cassirer« – präsentierte.

Der Erfolg der Kunsthandlung Ernst Arnold machte in den Jahren 1906 und 1907 größere Ausstellungsräume nötig. Die Stadt Dresden förderte diese Bestrebungen, indem sie in der Schloßstraße 36 Gebäude zur

Verfügung stellte, die Gutbier von Wilhelm Kreis (1873–1955) und Henry van de Velde (1863–1957) zu einer großzügigen Galerie umbauen ließ. Über die Bedeutung der Galerie schrieb Will Grohmann rückblickend 1958: »Es ist unvergessen, daß Herr Gutbier im Jahre 1910 die erste wirklich importante 'Brücke'-Ausstellung gemacht hat, und in allen Bibliographien des In- und Auslandes kann man nachlesen, was für Epoche machende Ausstellungen von ihm durchgeführt wurden. Die französischen Impressionisten, die Nachimpressionisten und Cézanne, die 'Brücke' und die Jubiläumsausstellung Kandinskys zu seinem 60. Geburtstag fanden in seiner Galerie statt. Zu solchen Ereignissen kam die gesamte Kunstkritik aus Berlin [...]« (NL Arnold/Gutbier). Mit der Gründung einer Dependence in Breslau, die von 1909 bis 1919 bestand, und der Bildung eines Verlages schien der Erfolg auf Dauer gesichert zu sein.

Doch der Verkauf von Kunstwerken war wegen der wirtschaftlich angespannten Situation in den zwanziger Jahren rückläufig. Zudem war Ludwig Gutbier zunehmend wegen seines Engagements für die zeitgenössische 'entartete' Kunst heftigem Widerstand und späteren Hausdurchsuchungen von Seiten der neuen nationalsozialistischen Bewegung, die im benachbarten Thüringen schon die Regierung bildete, ausgesetzt. Schmähschriften wurden über die Galerie Ernst Arnold verbreitet. Im Jahre 1927 mußte er daher seine Galerie schließen und sich in sein sogenanntes »Stammhaus« Schloßstraße/Ecke Sporergerasse zurückziehen. Im Jahre 1934 wur-

de es zwangsweise weit unter Preis versteigert. Aber selbst in dieser Zeit härtester wirtschaftlicher Not organisierte er für die Künstler in den Jahren 1930/1931 Ausstellungsmöglichkeiten in den USA, deren Erfolge allerdings von der Zeitgeschichte überholt wurden.

Vertrieben aus seiner Heimatstadt Dresden, wagte Ludwig Gutbier einen Neuanfang in der alten Kunststadt München im Jahre 1937. Nach anfänglichen Erfolgen wurde er kriegsbedingt zur Aufgabe des Geschäftes in der Ludwigstraße gezwungen. Eine nochmalige Neugründung der Galerie Ernst Arnold als Kunstheim in Rottach am Tegernsee verlief wegen der schwierigen Nachkriegsverhältnisse erfolglos.

Die Auswirkungen historischer Ereignisse lassen sich an Aufstieg und Niedergang der Galerie Ernst Arnold exemplarisch ablesen. Letztlich führten die politischen Realitäten, wie sie sich aus der Teilung Deutschlands ergaben dazu, daß die Kunsthandlung für lange Zeit in Vergessenheit geriet. Durch die Arbeit des Archivs für Bildende Kunst ist sie wieder zum Leben erawacht.

»Im Blickpunkt« dieses Monats zeigen wir in Fotografien das einstige Aussehen der Galerie Ernst Arnold in Dresden. Das große Engagement des Galeristen Ludwig Gutbier für die Künstler seiner Zeit wird an Hand ausgelegter Künstlerbriefe ablesbar gemacht. Inzwischen ist auf der Grundlage des schriftlichen Nachlasses eine Monografie über diese Kunstgalerie erschienen.

Kurze Zeit später wurde als Band 2 der neuen Reihe »Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen National-

museum« unter dem Titel »Mehr als nur Kunst« eine Publikation über das Archiv für Bildende Kunst fertiggestellt. Dieses Buch bietet Einblick in die vielfältige Arbeit unseres Künstlerarchivs. Suchen, Sammeln, Sichern und Sichten werden darin als Künste beschrieben, die, wenn man sie beherrscht, es ermöglichen, aus-sagestarke Dokumente wie Briefe, Manuskripte, Fotos und Zeitungsartikel vor der Vernichtung zu bewahren und somit der wissenschaftlichen Beschäftigung zu erhalten.

Wendet man kulturgeschichtliche Spaziergänge auf die Möglichkeiten an, wie sie ein Archiv bietet, das im wesentlichen aus den schriftlichen Hinterlassenschaften von Individuen besteht, dann eröffnen sich Spaziergänge durch Lebensräume, deren Kennenlernen das künstlerische Werk verstehbarer machen als es die bloße kunstgeschichtliche Beurteilung zu leisten vermag. Eine solche Erweiterung der Sichtweise zu einer kulturgeschichtlichen Gesamtschau von Kunst kennzeichnet die Arbeit des Archivs für Bildende Kunst, wie sie seit nahezu zwei Jahrzehnten in der erprobten Ausstellungs- und Publikationsreihe »Werke und Dokumente« ihren Niederschlag findet.

*Ruth Negendanck
Claus Pese*

Signet der Kunsthandlung
Ernst Arnold, 1892 von Hans
Thoma (1839–1924) entworfen.